

Foto: Valery Plornikov

MIKHAIL PLETNEV

„Ein Orchester ist wie ein Kind“

Er hätte es sich leichter machen können, weiterhin als erfolgreicher Pianist durch die Welt touren, Konzerte geben, CDs aufnehmen, gelegentlich vielleicht auch als Gastdirigent auftreten können. Aber Mikhail Pletnev hat es anders gewollt. Und so muß er sich jetzt ein Leben lang fragen lassen, warum er 1990 das Russische Nationalorchester gegründet hat. Ein Portrait von Gregor Willmes.

In der Heimat: Mikhail Pletnev hat in Moskau das Russische Nationalorchester gegründet.

Habe ich schon vergessen“, sagt Mikhail Pletnev. „Innerhalb der letzten acht Jahre bin ich immer nach dem Warum gefragt worden. Und um nicht immer dasselbe zu sagen, habe ich unterschiedliche Antworten gegeben. Und jetzt habe ich vergessen, welche die richtige war.“ Der Einundvierzigjährige ist kein leichter Gesprächspartner. Er redet keinem nach dem Mund, vertritt eisern seine Ansichten, wirkt dabei stets höflich, aber gelegentlich auch etwas unterkühlt. Und natürlich denkt er sich etwas bei seinen provokanten Antworten. So gab es wirklich viele Komponenten, die zur Orchestergründung führten: den Willen Pletnevs, Gorbatschows Perestroika, den Wunsch der Musiker. Er verstehe selbst nicht so genau, warum er das getan habe. Pletnev: „Das war vielleicht Schicksal.“ Und diesem ist er sehr dankbar. Denn: „Mir gelingen Sachen, die anderen nicht gelingen. Ich habe vielleicht mehr Begabungen als andere. Aber das ist nicht mein Verdienst.“

Sein größtes Talent ist ohne Zweifel seine Musikalität – und das wurde bei Mikhail Pletnev bereits in jungen Jahren entwickelt. Als Kind einer Musikerfamilie aus Archangelsk erhielt er früh Klavierunterricht, besuchte im Alter von 13 Jahren die Zentrale Musikschule und ab 1974 das Moskauer Konservatorium, wo er zunächst von Jakob W. Flijer, später von Lew Wlassenko unterrichtet wurde. Als Mikhail

1978 startete er seine Karriere

Pletnev 1978 beim Moskauer Tschaikowsky-Wettbewerb den ersten Preis gewann, gelang ihm als Pianist der internationale Durchbruch. Er gastierte weltweit in den renommiertesten Konzertsälen, mit den führenden Orchestern und Dirigenten. Ein erster Exklusiv-Vertrag mit Virgin Classics gab Pletnev die Möglichkeit, sich auch dem Medium Schallplatte beziehungsweise der CD zu widmen. Später wechselte

er zur Deutschen Grammophon, für die er heute als Dirigent des Russischen Nationalorchesters und als Pianist aktiv ist.

Und dabei steht immer wieder das russische Repertoire im Vordergrund: Bereits für Virgin spielte er als Pianist die Konzerte von Tschaikowsky und Rachmaninoff ein. Und im März 1991 – also knapp vier Monate nach dem offiziellen Debüt des Orchesters im Großen Saal des Moskauer Konservatoriums – nahm er mit dem gerade gegründeten Russischen Nationalorchester für Virgin Tschaikowskys sechste Sinfonie auf.

Eine Gesamteinspielung der Tschaikowsky-Sinfonien mit demselben Orchester folgte dann bei der Deutschen Grammophon. War es für ihn eine Herzensangelegenheit, oder ging die Initiative zu dem Projekt eher von dem Label mit dem Gelb-Etikett aus? „Von beiden, glaube ich. Es war der Wunsch der Plattenfirma und meiner, weil die Tschaikowsky-Sinfonien für einen russischen Dirigenten genauso bedeutend sind wie die neun Sinfonien von Beethoven



für einen deutschen.“ Dem häufig anzutreffenden Vorurteil, Tschaikowsky sei in erster Linie der Komponist der großen Gefühle, widerspricht Pletnev energisch: „Tschaikowsky war ein Genie. Es gibt in seiner Musik alles: Gefühle, Kalkulation, handwerkliche Meisterschaft und Musikalität, geniale harmonische Entwicklungen, aber auch Schwächen. Also nicht nur Gefühle. Gibt es bei Beethoven keine Gefühle? Bei Brahms?“ Vielleicht kommt es gerade daher, daß Pletnev Tschaikowsky geradezu analytisch dirigiert, jeden Schwulst und Schmalz meidet, ohne daß die Sinfonien allzu sachlich interpretiert sind.

Genausowenig übrigens wie sich die Musik Tschaikowskys auf den Ausdruck von Gefühlen einengen läßt, kann man Pletnev auf die russische Musik reduzieren. Dafür ist allein sein Repertoire als Pianist schon zu vielseitig. So widmete er sich etwa für Virgin Mozart-Konzerten und Haydn-Sonaten. Scarlatti-Sonaten spielte er romantisierend, mit Pedal und viel Rubato ein. Und von Beethoven nahm er sich mit der „Appassionata“ sowie der „Mondschein“- und der „Waldstein“-Sonate gleich dreier der populärsten Werke des Meisters an, wobei das Ergebnis höchst eigenwillig klingt. Bei der „Mondschein“-Sonate etwa treibt er den Tempo-Kontrast zwischen dem in langsamen Dreiklangsbrechungen dahingleitenden Eröffnungssatz und dem brausenden Finale auf die Spitze, indem er sich etwa für das Adagio über eine Minute länger Zeit nimmt als Brendel in seiner Einspielung von 1972. Und vor der Coda des ersten Satzes der „Waldstein“-Sonate setzt er ein so starkes Ritardando, als wolle er danach gar nicht mehr weiterspielen.

Zu den Stärken Pletnevs zählen neben seiner exzellenten Technik – er kennt eigentlich keine manuellen Probleme – sein

phantastischer Klangsinn und sein Gespür für Anschlagsnuancen. Bei Mussorgskys „Bildern einer Ausstellung“ etwa steht ihm eine Ausdruckspalette zur Verfügung und gelingt ihm eine atmosphärische Dichte wie kaum einem anderen. Wie er durch das Haltepedal Übergänge zwischen einzelnen Bildern verwischt, oft Farben ineinanderlaufen läßt und so zusätzliche spannende harmonische Reibungen hervorruft – das zeugt von einem relativ freien Umgang mit dem Notentext, wirkt dabei aber nie vordergründig. Aus ähnlichen Motiven und zu Recht hochgelobt wurden übrigens auch sein Chopin-Recital für die Deutsche Grammophon (vgl. FF 9/97) und jüngst seine Scriabin-CD, die letzte, die bei Virgin erschienen ist (vgl. FF 4/98).

Fragt man Pletnev nach Vorbildern, fallen die Namen Rachmaninoff, Horowitz und Richter. Gibt es für ihn auch heute noch eine russische Klavierschule? Und was zeichnet diese aus?

„Die Hauptsache dabei ist, daß das Klavier kein Schlaginstrument ist. Es muß singen. Und das Klavier kann singen“, meint Mikhail Pletnev.

Besonders nah fühlt er sich dabei Rachmaninoff, der sich ja wie die meisten seiner Zeitgenossen auch manche Freiheit gegenüber dem Notentext gestattete. „Als Pianist war er ein Genie“, ist sich Pletnev sicher, „für mich der beste, den ich in meinem Leben gehört habe.“ Aber auch den Kom-

ponisten Rachmaninoff verehrt er. Dessen dritte Sinfonie hat Pletnev soeben mit dem Russischen Nationalorchester vorgelegt. „Für mich ist Rachmaninoff der Mozart des 20. Jahrhunderts. Seine musikalische Begabung, Kapazitäten und Fähigkeiten sind nur mit Mozart zu vergleichen.“

Obwohl sein Lebenslauf natürlich ganz anders verlaufen sei. „Als Rachmaninoff in Rußland lebte, komponierte er viel. Er hat auch viel Klavier gespielt und dirigiert. Und wer weiß, was er noch komponiert hätte, wenn er noch in Rußland geblieben wäre. Aber als er nach Amerika ging, ist er in erster Linie Pianist geworden.“

Zur zeitgenössischen Musik hat Pletnev, obwohl er selbst komponiert, ein kritisches Verhältnis: „Viele Komponisten schreiben mit der Hilfe von Computern. Und ob man richtig oder falsch spielt – das Resultat ist dasselbe. Es gibt nur wenige Komponisten, die hören, was sie schreiben.“ Kein gutes

Das Klavier muß singen

Haar läßt er auch an der Minimal Music: „Da kann man im Sessel bleiben und einschlafen. Man kann Teile umtauschen, und es schadet der Musik eigentlich nicht. Für mich ist moderne Musik beispielsweise Schostakowitschs 15. Sinfonie, wo jede Note an ihrem Platz steht. Und wenn man eine Note wegnimmt, ist das schon schade.“

Pletnev arbeitet gerade an einem Bratschenkonzert für Yuri Bashmet, eine schwierige Aufgabe, „denn es gibt nichts für die Viola, weil sie kein Konzertinstrument

Kontrollierte Emotion: Pletnev dirigiert mit nobler Gestik.



Foto: Suresch Bayar / DGG

war“. Es gebe kein Konzert von Brahms oder von einem anderen vergleichbaren „großen“ Komponisten. Pletnev: „Und ich versuche, dieses Loch zu füllen, ein großes, sinnvolles und gefühlvolles Werk zu schreiben. Und nach dem Konzert kann das Publikum wirklich sagen, ob dieser Bratschist gut oder schlecht ist. Wenn man zum Beispiel das Violakonzert von Schnittke spielt – egal wie –, kann man hinterher nur sagen, wie artistisch das Ganze aussieht. Ich möchte aber ein Konzert schreiben, bei dem man beurteilen kann, ob die Intonation gut ist, ob die Passagen gut sind. Wenn man ein Brahms-Konzert spielt, hört man das sofort, oder bei einem Tschaikowsky-Konzert.“

Ohne Zweifel: Mikhail Pletnev strebt – ob als Pianist, Dirigent oder Komponist – immer nach dem Höchsten, und das mit einem großen Selbstbewusstsein. Was er allerdings mit geschicktem Understatement zu verschleiern sucht, wenn er sich selbst in erster Linie als „Musikliebhaber“ bezeichnet und im Gespräch zwischendurch immer mal wieder einwirft: „Ich habe die Fähigkeit, ein bißchen Klavier zu spielen, ein bißchen zu dirigieren, ein bißchen zu komponieren.“

Denn dafür, daß Mikhail Pletnev nur „ein bißchen“ dirigiert, hat er in den letzten

Jahren mit dem Russischen Nationalorchester schon eine beachtliche Anzahl von Werken aufgenommen: neben den bereits erwähnten Sinfonien und weiteren Werken von Tschaikowsky Stücke von Dvorák, Miaskowsky, Prokofieff, Strawinsky, Glasunow und Kabalewsky.

Der Oper hat er sich dabei bisher nur in Form von Ouvertüren – von Carl Maria von Weber – angenommen. Würde es ihn nicht einmal reizen, Oper zu dirigieren? „Ja, zum Beispiel ‚Pique Dame‘ von Tschaikowsky. Das ist ein Meisterwerk. Das möchte ich gern machen. Aber das Problem aller Opernhäuser sind diese Regisseure, die heute diesen Blödsinn machen. Damit möchte ich nichts zu tun haben.“

Opern würde er daher lieber konzertant machen – und beläßt es vorerst eher bei Orchesterwerken und Konzerten. Wie bei dem umjubelten Gastspiel des Russischen Nationalorchesters im Mai in der Kölner Philharmonie, wo Pletnev innerhalb von einer Woche mit dem Orchester drei verschiedene Programme mit Werken russischer Komponisten präsentierte. Gleich beim ersten Konzert begeisterte das erstklassige Orchester das Kölner Publikum mit der Fantasie-Ouvertüre nach Shakespeares „Romeo und Julia“ von Tschaikowsky, der „Rhapsodie über ein Thema von Paganini“ von Rachmaninoff – mit dem brillanten Olli Mustonen am Klavier – und den „Sinfonischen Tänzen“ op. 45, ebenfalls von Rachmaninoff. Vor allem der homogene dunkle Streicherklang und die zumeist wunderbar herausmodellierten Holzbläuser soli beeindruckten. Der Kölner Stadtanzeiger schrieb: „Mikhail Pletnev hat als Dirigent des von ihm gegründeten Russischen Nationalorchesters ein Alter ego entwickelt, ebenbürtig dem des Pianisten Pletnev.“

Könnte er sich angesichts solcher Erfolge vorstellen, sich irgendwann einmal von dem eigenen Orchester zu trennen? Pletnev meint: „Theoretisch ja. Ein Orchester ist wie ein Kind. Ein achtjähriges Kind ist schon ein Knabe oder ein Mädchen. Und je selbständiger die Kinder werden, desto besser. Genauso ist das mit dem Orchester. Wenn das Orchester sagt: ‚Wir sind jetzt groß, und, lieber Vari, wir möchten jetzt nicht mit Dir, sondern mit einem anderen schönen Dirigenten arbeiten‘, dann sage ich: ‚Gut, das kann ich verstehen.‘ Ich mache das nur, solange ich gefragt bin. Wenn ich nicht mehr gewünscht bin, dann gehe ich.“

Diskographie

Beethoven, Klaviersonaten Nr. 14 „Mondschein“, Nr. 21 „Waldstein“, Nr. 23 „Appassionata“
Virgin/EMI CD 5 45131-2

Beethoven, Variationen op. 34, Bagatellen op. 33 u. 119, Rondos op. 51, Polonaise op. 89, 6 Menuette WoO 10
DG 2 CD 457 493-2

Chopin, Klaviersonate Nr. 2, Nocturnes Nr. 5 op. 15 Nr. 2, Nr. 13 op. 48 Nr. 1, Nr. 18 op. 62 Nr. 2, Nr. 20 op. posth. 72 Nr. 2, Barcarolle op. 60, Scherzo Nr. 2 op. 31
Virgin/EMI CD 5 45076 2

Chopin, Fantasie f-Moll op. 49, Walzer op. 34 Nr. 1 u. 2, Walzer e-Moll op. post., Drei Ecossaises op. post. 72 Nr. 3, Impromptu op. 29, Etüden op. 10 Nr. 5, op. 25 Nr. 6 u. 7, Klaviersonate Nr. 3 op. 58
DG CD 453 456-2

Dvorák, Slawische Tänze op. 46 u. 72; Russisches Nationalorchester
DG CD 447 056-2

Glasunow, Violinkonzert op. 82; **Kabalewsky**, Violinkonzert op. 48; **Tschaikowsky**, Souvenir d'un lieu cher op. 42, Valse-Scherzo op. 34; Shaham, Russisches Nationalorchester
DG CD 457 064-2

Haydn, Klaviersonaten Nr. 33, 60 u. 62, Variationen f-Moll Hob. XVII:6
Virgin/EMI CD 5 45254-2

Haydn, Klavierkonzerte Hob. XVIII: 4, 7 u. 11; Deutsche Kammerphilharmonie
Virgin/EMI CD 5 45196 2

Liadow, Baba-Yaga op. 56, Der Zaubерsee op. 62, Kikimora op. 63; **Rimsky-Korssakoff**, Der goldene Hahn-Suite; **Tscherepnin**, Die Prinzessin im Morgenland op. 4; Russisches Nationalorchester
DG CD 447 084-2

Miaskowsky, Cellokonzert op. 66; **Prokofieff**, Sinfonia concertante; Maisky, Russisches Nationalorchester
DG CD 449 821-2

Mozart, Klavierkonzerte Nr. 9 u. 20; Deutsche Kammerphilharmonie
Virgin/EMI CD 5 45130 2

Mozart, Klavierkonzerte Nr. 23 u. 24; Deutsche Kammerphilharmonie
Virgin/EMI CD 7 59280 2

Mussorgsky, Bilder einer Ausstellung; **Tschaikowsky**, Dornröschen op. 66: Ausschnitte arr. von Pletnev
Virgin/EMI CD 7 59611-2

Prokofieff, Cinderella (Gesamtaufnahme), Sommernacht Suite op. 123;

Russisches Nationalorchester
DG 2 CD 445 830-2

Rachmaninoff, Klavierkonzert Nr. 1 op. 1, Rhapsodie nach einem Thema von Paganini op. 43; Philharmonia Orchestra, Libor Pesek
Virgin/EMI CD 7 59506-2

Rachmaninoff, Sinfonie Nr. 2, Der Fels op. 7; Russisches Nationalorchester
DG CD 439 888-2

Russische Ouvertüren: Werke von Borodin, Glasunow, Glinka, Kabalewsky, Mussorgsky, Prokofieff, Rimsky-Korssakoff, Schostakowitsch u. Tschaikowsky; Russisches Nationalorchester
DG CD 439 892-2

Scarlatti, Sonaten K 1, 3, 8, 9, 11, 17, 24, 25, 27, 29, 87, 96, 113, 141, 146, 173, 213, 214, 247, 259, 268, 283, 284, 338, 386, 387, 404, 443, 519, 520, 523
Virgin/EMI 2 CD 5 45123 2

Scriabin, 24 Preludes op. 11, Sonate Nr. 4 op. 30, Preludes op. 51/2 u. op. 49/2 u. 3, 3 Morceaux op. 45, Poème languide op. 52/3, Danse languide op. 51/4, 2 Morceaux op. 57
Virgin/EMI CD 5 45247-2

Strawinsky, Der Feuervogel, Sinfonie in Es, Scherzo à la Russe, Kanon über eine russische Volksmelodie; Russisches Nationalorchster
DG CD 453 434-2

Tschaikowsky, Klavierkonzert Nr. 1 op. 23, Konzertfantasie f. Klavier u. Orchester op. 56; The Philharmonia, Fedoseyev
Virgin/EMI CD 7 59612 2

Tschaikowsky, Klavierkonzert Nr. 2 op. 44 und Nr. 3 op. 75; The Philharmonia, Vladimir Fedoseyev
Virgin/EMI CD 7 59631 2

Tschaikowsky, Sinfonien Nr. 1-6, Russisches Nationalorchester
DG 5 CD 449 9667-2
(Nr. 1, 5 u. 6 auch einzeln erhältlich)

Tschaikowsky, Sinfonie Nr. 6 „Pathétique“, Marche slave op. 31, Russisches Nationalorchester (AD: 1991)
Virgin/EMI CD 7 59661 2

Tschaikowsky, Der Sturm op. 18, Manfred-Sinfonie op. 58; Russisches Nationalorchester
DG CD 439 891-2

Tschaikowsky, Stücke für Klavier op. 21 Nr. 1-6, Die Jahreszeiten op. 37 b Nr. 1-12
Virgin/EMI CD 5 45042 2

Weber, Konzertstück für Klavier u. Orchester op. 79, Ouvertüren „Der Freischütz“, „Euryanthe“, „Oberon“; Russisches Nationalorchester
DG CD 453 486-2

Doppeltes Talent

Nicht jeder Pianist, der sich zum Dirigieren berufen fühlt, ist auch ein Berufener. Darüber, daß Mikhail Pletnev ein genauso guter Orchesterleiter wie Tastenzauberer ist, geben jetzt zwei neue Aufnahmen Auskunft.

Als Pianist hat sich Pletnev der zweiten, siebten und achten Sonate von Serge Prokofieff zugewandt. Herausgekommen ist eine sehr eigenwillige, aber durchaus reizvolle Aufnahme.

Pletnev ließ im Gespräch durchblicken, wie wenig er Vergleiche schätzt, zu denen Musikkritiker gerne greifen würden. Doch bei seiner Prokofieff-Einspielung liegt die Gegenüberstellung mit Bernd Glemser (Naxos) auf der Hand, die dasselbe Programm enthält. Und die Konfrontation ist interessant, da beide Pianisten auf einem hohen Niveau spielen, aber diametral entgegengesetzt die Werke angehen.

Glemser wählt den virtuoser Zugriff. Seine Tempi – in den schnellen Sätzen – sind immer ein wenig zügiger. Prokofieffs „spitzer, trockener Anschlag“, von dem im Booklet zur Pletnev-CD die Rede ist, scheint eher Glemser Sache zu sein. Man vergleiche nur die Ecksätze der siebten Sonate in beiden Einspielungen. Das Ergebnis bei Glemser wirkt nervöser, aggressiver, moderner. Pletnev hingegen scheint vom Klang her die Nähe zum 19. Jahrhundert zu suchen. Er spielt zudem eher analytisch klar denn draufgängerisch radikal. Vordergründige Effekte meidet Pletnev mittlerweile wie der Teufel das Weihwasser. Ein weiteres Beispiel: Wo Glemser beim Eröffnungssatz der zweiten Sonate beherzt einsteigt, klingt Pletnevs Anlauf wie ein melancholisches Abschiednehmen.

Aber Pletnevs Unternehmen hat seinen Reiz, gerade weil es so ungewöhnlich ist. Es schafft Verbindungslinien, die man sonst nicht sieht, die aber in den Sonaten angelegt sind. Und es zeigt eine neue Facette Prokofieffs.

Pletnevs Gespür für Klangfarben kann sich beim Dirigieren noch mehr entfalten als beim Klavierspielen. Und die Sinfonie Nr. 3 op. 44 wie die Sinfonischen Tänze op. 45 von Rachmaninoff bieten ideale Möglichkeiten, dieses voll auszuspielen. Dabei kann sich Pletnev auf sein prächtiges Orchester voll und ganz verlassen. Denn was die Solisten dieses jungen Klangkörpers vollbringen, beschreibt man umgangssprachlich wohl mit dem Begriff „erste Sahn“. Es seien nur die immer wieder himmlisch leuchtende Solo-Violine und das Hornsolo am Beginn des zweiten Satzes der Sinfonie genannt. Das übertrifft noch das, was die beileibe nicht schlechten Musiker des traditionsreicheren Concertgebouw-Orchesters unter Wladimir Ashkenazy (Decca) leisten.

Aber auch der wunderbar homogene, zumeist dunkel getönte Streicherklang und die offenen Holzbläser begeistern bei dem russischen Klangkörper.

Und nicht nur im Kleinen weiß das Orchester unter Pletnevs umsichtiger Führung zu überzeugen. Zwar sind alle Details präsent, wird beispielsweise gleich bei den pastoralen Stellen des Eröffnungssatzes der Sinfonie wunderbar der Dialog der Holzbläser mit den Streichern herausgearbeitet – doch darüber hinaus verliert Pletnev nie den großen Bogen aus dem Auge. Den sehnächtigen Tonfall des Werkes, das sich erst im Finale aufhellt, trifft er genau.

Eine hörensweite Zugabe bieten die drei Sinfonischen Tänze, die mit 37 Minuten Spieldauer wirklich einen sinfonischen Anspruch beinhalten. Statt tänzerischer Leichtigkeit herrscht in Rachmaninoffs letztem großen Werk eher eine elegische Grundstimmung vor, die das Russische Nationalorchester zauberhaft zum Ausdruck bringt.

Gregor Willmes

Prokofieff

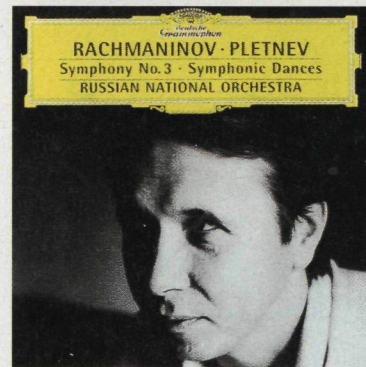
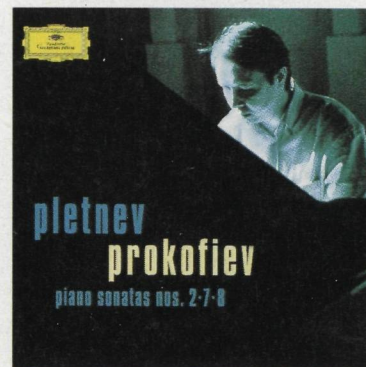
Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Rachmaninoff

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Prokofieff, Klaviersonaten Nr. 2, 7 und 8; Mikhail Pletnev
DG 457 588-2 (69'14") DDD
Aufnahmedatum: 1997

Rachmaninoff, Sinfonie Nr. 3 op. 44, Sinfonische Tänze op. 45; Russisches Nationalorchester, Mikhail Pletnev
DG 457 598-2 (78'34") DDD
Aufnahmedatum: 1997



Mikhail Pletnev bei einer Probe in der Kölner Philharmonie.

